

In der Apostelgeschichte des Lukas lesen wir:

*Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht:*

*Ein Mann ... stand da und bat: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! .... da suchten wir sogleich die Reise anzutreten, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen... und fuhren (mit dem Schiff) von Troas ab und kamen ....(schließlich) nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie.*

In diesen wenigen Zeilen wird einer der - für die Kirchen- und Kulturgeschichte der Welt bedeutungsvollsten - Schritte getan: Es ist *die Ankunft des Christentums in Europa* in Gestalt des Paulus und einiger Mitarbeiter.

Vom Gebiet der heutigen Türkei, dass man damals *Asien* nannte, kommt der Name Jesu Christi in eine völlig neue Welt. *Europa*, zu dem damals schon Griechenland gehörte, wo Paulus per Schiff ankam.

*Europa*, so hieß der Kontinent als kulturelles Gebilde bereits siebenhundert Jahre vor Christus und Paulus.

Der Name stammt aus der griechischen Sagenwelt und bezeichnete eine „Sonnengöttin“, die der „Göttervater“ Zeus aus Asien nach Kreta entführte.

Von dort breiteten die Römer, die damals die Welt beherrschten, den Namen bis nach Gallien, dem heutigen Frankreich im Westen und Britanien, England, im Norden aus. Dazwischen lebten die Vorfahren von uns Deutschen

Heute gehören 47 – teilweise sehr kleine – Staaten geographisch dazu, darunter die 27 Länder der *Europäischen Union*.

Auch – ich sage als Christ - Gott sei Dank wir Deutschen.

Das sage ich deswegen, weil das heutige Europa eine seiner bedeutendsten Wurzeln im geistigen Werk des Paulus hat, der uns das Evangelium von Jesus Christus brachte.

Der Apostel träumt von einem europäischen Mann, der ihn ruft: *Komm herüber - auf unseren Kontinent - und hilf uns!*

Der Text zeigt, dass er das als *Ruf Gottes* verstand.

In unserer durcheinandergeratene Zeit hat das auch heute Bedeutung. Davon bin ich überzeugt.

Es liegen zwar zweitausend Jahre zwischen jenem Aufbruch des Paulus und unserem Leben, aber was damals in den Herzen unzähliger Menschen ankam, hat bis jetzt einen tiefen Sinn.

Mir scheint sogar, als ob wir gerade wieder stärker **nach den Grundlagen unserer Herkunft** fragen.

Wer wird wir als Europäer?

Es könnte wieder einmal eine alte Weisheit greifen, die lehrt: erst in der Krise besinnen wir uns auf das Wesentliche. Ich denke, nicht zuletzt durch die Fragen, die gerade aus Amerika kommen, dass wir nach der eigenen Bedeutung fragen müssen, weil wir nichts mehr auf andere abschieben können; etwa unsere Sicherheit und Verteidigung.

**Europa** kann nicht nur als Form oder gar Bürokratie bestehen, sondern braucht **Seele und Geist**.

Wer sind wir als Europäer?

Wir Christen sollten uns am stärkeren Fragen unserer Tage beteiligen.

Lasst mich ein Beispiel nennen.

Unser **Ev. Kindergarten** zusammen mit unseren **christlichen Schulen**, die täglich ca 600 Haushalte erreichen, erfreuen sich starken Zulaufs.

Seit Jahren machen wir eine Beobachtung bei der Frage, **weswegen** Eltern ihre Kinder zu uns schicken wollen; auch Häuser, die nichts oder wenig mit der Kirche zu tun haben.

**Die Beobachtung ist folgende:**

Neben der Annahme, dass wir uns pädagogisch aufmerksam mit den Kindern und jungen Leuten beschäftigen, ist es fast immer die Aussage, dass wir auch *christlichen Werte* weitergeben.

So sagen die Eltern; meist wortwörtlich.

Natürlich bieten wir auch guten Stoff. Aber zum Stoff – etwa der Mathematik – kommen zeitlose Werte aus der Bibel und der Tradition der Kirche, wie unsere Lieder und Feste, die Geist und Seele, Denken und Fühlen umfassen.

Dem Stoff des Wissens wollen wir den Wert des Christentums hinzugeben.

Nach 25 Jahren in Verantwortung für christliche Bildung weiß ich: wir können und werden nicht alle Erwartungen erfüllen können. Das ist darum so, weil wir auch nur Menschen sind, Schwächen haben und irren können.

**Aber** – und das wird uns gespiegelt – etwas wohne in der Kirche und ihren Einrichtungen, das nicht schnelllebig, sondern zeitlos, lebensprägend und wertebildend ist. Manchmal wird man richtig beschämt, wie sich Elternhäuser an uns wenden.

Wenn ich so etwas höre, werde ich **demütig**.

Nicht nur, weil wir – leider – nicht alle aufnehmen können, aber vielmehr darin, dass mir etwas begegnet, das uralt ist und aus der Heiligen Schrift kommt.

Es kommt aus *dem Evangelium*, das Paulus nach Europa brachte. Er hat uns etwas gebracht, das in sich selbst lebt und schon hier den Keim der Ewigkeit trägt.

Es ist das Christentum, dass auf Jesus Christus, dessen Namen wir tragen, ruht. Es ist Jesus, der uns birgt.

Das nennen wir *das Evangelium*, die *frohe Botschaft* und *Gute Nachricht*. Sie trägt den Namen des menschengewordenen Gottes, des Gekreuzigten und Auferstandenen.

Ich bin mir wirklich sicher: **danach wird wieder stärker gefragt**, auch wenn es scheinbar anders ist und die Leute oberflächlicher und beschäftigter wirken.

Das mag alles sein.

Trotzdem suchen sie, was ihnen kein Internet, kein Geld der Welt, keine noch so großartigen Versprechen von Mächtigen geben können: Frieden in sich selbst und ihren Familien, ihrem Lebensort und ihrem Land in Europa.

Es stimmt, dass wir Kirchen, auch in Schneeberg, vor großen Herausforderungen stehen. Wir werden, statistisch gesehen, weniger. Viele scheinen das Christentum nicht mehr zu brauchen.

Ich glaube aber, dass dies nur ein Schein ist, der eine seiner Ursachen in einem gigantischen Markt an Möglichkeiten hat. Aber der Markt füllt noch lange nicht die Seele der Menschen und ihren Geist. Ich meine, dass die meisten das ahnen.

Es herrscht zu viel innere, seelenlose Leere mit zu vielen Bildern, die nicht wir, sondern die uns beherrschen.

Das **Evangelium**, die Heilige Schrift überhaupt, unsere Lieder – die alten und die genauso schönen jungen - die alten Bräuche genauso, wie eine sinnvolle Nutzung des Internet und der Möglichkeiten unserer Zeit, das alles ist für mich **die Seele unseres Landes und Europas**.

**Die Seele.**

Sie wird sogar meist **sichtbar**, wie bei uns: **es sind die Kirchen**. Du kommst irgendwoher zurück und weißt beim Anblick:

*hier bin ich zu Hause*.

Dort ist - wie eine Glücke - das Gotteshaus und darum herum um die Küchlein, unsere Wohnungen, unser Lebensort

In acht Wochen begehen wir den 80sten Gedenktag der Zerstörung von St. Wolfgang. Ich habe, vieles gesammelt: erschütternde Dokumente sind dabei. Da hat plötzlich etwas **gefehlt**, klagen die Zeitzeugen.

Und nun ist die Wolfgangskirche als Seele unseres Ortes wieder da, wie die Frauenkirche in Dresden.

Bis Ostern brennt hoch oben das Kreuz für den Gekreuzigten und Auferstandenen. Vielleicht gibt es einmal einen Künstler, der unten am Kirchplatz die 27 Sterne der Europäischen Union oder die 47 aller Staaten gestaltet. Ich würde es begrüßen.

Da oben scheint das Kreuz, ohne jemand etwas aufzuzwingen. Aber es füllt die dunklen Abende, sinnbildlich die leeren Stellen unserer Angst mit Licht von oben.

Auch die Angst, die heute Europa und unser Land hat.

Wenn es *einst sein Geist* war, der das Evangelium von Jesus Christus *nach Europa* trug, wird dieser Geist auch uns wieder Kraft geben und Mut machen.  
Gott helfe uns dazu. Amen.

***EG 264.1-3, Die Kirche steht gegründet***